

Die Antialkoholausstellung

Autor(en): **A.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **3 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-132016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stimmter zurückweisen kann, als den, ein Optimist zu sein. Heißt aber Optimismus soviel wie Glaube, daß das Gute schließlich siegen wird, daß die Welt auf den Triumph des Guten angelegt ist, so sind diese Predigten von einer kühnen, optimistischen Stimmung getragen. Ob unsere Welt wirklich so ist und sich bisher so entwickelt hat, daß dieser Optimismus in den Tatsachen eine feste Grundlage besitzt, ist eine Frage, die nicht jeder Leser unbedingt bejahen wird. Als ich diese Predigten als Ganzes überschaute, fiel mir wieder auf, wie die ernste, fast düstere Beurteilung der Welt hier mit dem Glauben an die Möglichkeit ihrer Umwandlung Hand in Hand geht — scheinbar unvermittelt. Ich sage scheinbar; denn ich gehöre nicht zu denen, welche hier den schwachen Punkt der Weltanschauung des Verfassers erblicken, wenn ich schon aus Aufrichtigkeit gestehen muß, daß ich ihm nicht in allen Punkten zu folgen vermag. Denn diese Energie des Optimismus fließt im Grund aus derselben Quelle wie das Größte und Beste dieser Predigten, aus der Lebendigkeit des Gottesglaubens. Weil der Prediger so hoch von Gott denkt, traut er ihm die Kraft zu, über Elend und Sünde zu siegen — und zwar schon in dieser Welt. Ob das, was wir Kritik, nüchternen Blick, Vorsicht nennen, nicht vielfach Kleinmut, Mangelhaftigkeit und Schwäche betitelt werden sollte? Gar mancher, der sich nicht zum Optimismus des Verfassers aufrufen kann, wird seit der Lektüre dieser Predigten von dieser Frage beunruhigt werden und durch diese Beunruhigung eine Vertiefung und Bereicherung des Lebens erfahren.

Der Ausblick in das Reich, da jenseits der heutigen Kämpfe die Gegensätze ausgeglichen werden, tut der ernsten, männlichen Stimmung, welche diese Predigten beseelt, keinen Abbruch. Sie sind ein Werk für solche, welche mit den Kämpfen des Lebens vollen Ernst machen, vor seinen tragischen Konflikten nicht zurückscheuen und es für ihrer unwürdig halten, die Größe des Widerstandes, den Ernst der an sie gestellten Zumutungen zu unterschätzen. Das Buch wendet sich an ein Geschlecht, das noch seinen Weg sucht und sich mächtig gegen die Schäden wehrt, an denen es zu Grunde geht. Es will ihm das Christentum als heroische Weltanschauung wieder nahe bringen, als die Lebensansicht, die den Konflikt der Welttragödie aufs höchste verschärft und als die Kraft, die doch einzig den Konflikt lösen kann.

J. Matthieu.

Die Antialkoholausstellung.

Daß der Kampf gegen den Alkoholismus zu den wichtigsten Aufgaben der heutigen sozialen Arbeit gehört, ist niemandem zweifelhaft. Niemandem wenigstens, der in seinem Umkreis oder seinem Beruf konstatieren kann, wie dieser furchtbare Feind den Menschen in seiner

physischen und moralischen Entwicklung schädigt und ganze Familien ruiniert, ja sich an ihnen bis ins dritte und vierte Glied rächt. Der Kampf ist von den verschiedenen Temperenz- und Abstinenzgesellschaften mutig aufgenommen worden. Er hat wie kaum ein anderes Stück hingebender Arbeit den Beweis geliefert, daß es eine Erlösung gibt, auch für den Tiefstgesunkenen, dessen Wille ganz und gar in Banden geschlagen ist. Der Erfolg dieses Kampfes und die Aussicht, die er noch verspricht, bedeuten geradezu eine Stärkung des christlichen Glaubens an die Macht der Liebe, der es verliehen ist, das Böse zu überwinden. Die Vereine, die in der Arbeit stehen, sind allerdings den Fehlern der Einseitigkeit und des Fanatismus nicht entgangen, die eine kräftig erfaßte und durchgesetzte Idee als Begleiterscheinung zeitigt. Aber sie haben mehr und mehr den Weg gefunden, auf dem alle mitgehen können, die fremde Not als eigene empfinden. Sie haben es verstanden, sich zwei mächtige Bundesgenossen zuzugesellen, deren Kräfte kaum erst aufgeboten sind, die Wissenschaft und den Staat. Das bedeutet für die praktische Arbeit objektive Belehrung und Aufklärung über Wirkungen und Folgen des Alkohols einerseits und Anbahnung gesetzlicher Vorschriften über den Alkoholverbrauch andererseits. Weit mehr als eifernde Propaganda wirkt es auf Phantasie und Denken, wenn der Mensch vor die unerbittlichen Tatsachen gestellt wird, die die Wissenschaft dem Alkoholismus zur Last legt. Kommt dazu die Wirkung auf Willen und Gewissen, sei es der Trinker oder der Mäßigen, so ist die große Bewegung im Gange, die in das Volk als Ganzes kommen muß, wenn es von seinem verbreitetsten Elend frei werden soll.

Das haben die Veranstalter der antialkoholischen Ausstellung begriffen, die gegenwärtig in Genf weilt, nachdem sie bereits in andern Schweizerstädten gewesen ist. Die treibende Kraft in dieser Veranstaltung entstammt zu einem großen Teile den schweizerischen Frauenvereinen, deren Leistungen jedem Kundigen die größte Hochachtung abnötigen. Von einer Ausstellung verlangt man vor allem Anschaulichkeit. Die gegenwärtige Ausstellung besitzt das nicht allein in hohem Maße, sondern aus der Fülle und Ordnung des Angeschauten tritt die Idee unabweisbar an den Beschauer heran, der die Ausstellung dient. Jedermann kennt die statistischen Arbeiten, die sich mit dem Verhältnis von Alkoholgenuß zum Verbrechen, zur Unfallsziffer, zur geistigen Arbeit, zur körperlichen Kraftleistung, zu den Geisteskrankheiten, zur erblichen Belastung, zur Sterblichkeit befassen. Aber die trockenen Ziffern dieser Statistiken werden hier in der Ausstellung zu eindrucksvollen Größen, durch die graphische und plastische Darstellung, in die sie umgesetzt sind. Die Zahlen fangen an zu leben und zu sprechen und mit unheimlicher Macht zu wirken. Das gilt noch weniger von den farbigen Tabellen, die den Besuchern der Ausstellung zwar erläutert werden, als von graphischen und plastischen Bildern, die auf streng zahlenmäßiger Basis zu höchst wirksamen Illustrationen benützt werden. So der Heereszug ins Irrenhaus, den der Alkoholismus Jahr für

Jahr stellt, die Verteilung der Verbrechen und Unfälle auf die verschiedenen Wochentage, der gefällte Wald, der die geringere Widerstandskraft gegen Krankheiten und Tod anschaulich darstellt. Dann vor allem jenes ergreifende Bild von zwei durch kleine Puppen dargestellten Kindergruppen, die die Nachkommenschaft von enthaltsamen und von Trinkerfamilien darstellen. Verschiedene Färbung der Kleidung deuten die viel höhere Krankheitsziffer und ein kleiner Friedhof mit schwarzen Kreuzen die erschreckend stärkere Sterbeziffer bei Nachkommen von Alkoholikern an. Es versteht sich von selbst, daß in der Ausstellung alles irgendwie zum Ausdruck kommt, was den Alkoholismus nach der hygienischen, ökonomischen, kriminellen und moralischen Seite belastet. Bis in die psychologischen Studien über Assoziation, Gedächtnis und Aufmerksamkeit sind seine Wirkungen verfolgt und graphisch dargestellt. Dabei ist, abgesehen vom Literaturlisch, nirgends der Boden aggressiver Propaganda betreten, die Tatsachen wollen für sich selbst sprechen und tun es auch.

Aus der Literatúrausstellung möchte ich ein Büchlein hervorheben, das die nachhaltigste Beachtung verdient. Es ist der preisgekrönte Manuel d'enseignement antialcoolique von Jules Denis. Das Buch ist vom Unterrichtsdepartement als Leitfaden des antialkoholischen Unterrichts in die Genfer Schulen eingeführt worden. Es ist mir nicht bekannt, ob noch ein anderer schweiz. Kanton den Kampf gegen den Alkoholismus in diesem Umfang in seinen Lehrplan aufgenommen hat. Jedenfalls ist damit ein Weg beschritten, der wie kein anderer Aussicht hat, zum Ziele zu führen.

Aller erzieherische Unterricht geht darauf aus, nicht nur Antriebe zu erwecken, sondern auch zum Voraus Hemmungen in den Mechanismus des psychischen Ablaufs einzubauen, die fast selbsttätig funktionieren; die Erziehung zum Schamgefühl und zu jeglicher Form der Selbstbeherrschung sind nichts anderes. Der antialkoholische Unterricht rechnet ebenfalls damit, indem er ausgehend von dem Grundsatz: knowledge is power*), durch die Macht des Wissens die Hemmungskräfte im kindlichen Gemüt schon früh zu wecken und zu formen versucht. Deshalb ist im vorliegenden Lehrbuch die direkte Propaganda kaum berührt; dagegen bietet es gleichsam einen Abriß der Biologie, in welchem durch die wissenschaftlichen Tatsachen der Chemie der Ernährung, der Physiologie der Arbeit, der sozialen Statistiken ein starker erzieherischer Eindruck zu Gunsten des Kampfes gegen den Alkoholismus erreicht werden muß. Ein Schlußexamen am Ende des Jahres mit Prämienverteilung dient zur Förderung des Interesses am antialkoholischen Unterricht. Heißt es bei vielen ergrauten und unverbesserlichen Trinkern, daß sie eben wie die Israeliten in der Wüste sterben müssen, so ist alles zu hoffen von der jungen Generation, die durch Wissen und Erziehung geleitet und zum Voraus bewaffnet, dereinst ins gelobte

*) Wissen ist Macht.

Land einziehen kann, das frei sein wird von der Landplage des Alkoholismus.

A. R.

Zum Kapitel „Persönlichkeit.“

1. Der Begriff Persönlichkeit scheint mir zunächst zur Bezeichnung eines Unterschiedes zu dienen, der gewisse lebende Wesen sowohl von einander als auch von leblosen Dingen kenntlich macht und der in der Eigenart ihres Wesens liegt.

2. Wenn leblose Dinge ein sogenanntes persönliches Gepräge tragen, so ist ihnen dasselbe verliehen von einer lebenden Persönlichkeit und zwar kraft der einer jeden Persönlichkeit innewohnenden Fähigkeit: auf die Umgebung einzuwirken und die Umgebung zu verändern. Die höchste Stufe dieser Wirkung der Persönlichkeit nach außen ist die Neuschöpfung.

3. Die unter dem Einfluß von Trieben durch lebende Wesen in ihrer Umgebung vollzogenen Veränderungen sind nicht Wirkungen ihrer Persönlichkeit, da diese Taten nicht einem Eigenwillen der betreffenden Geschöpfe entspringen, vielmehr im letzten Grunde als ein in sie hineingelegter Wille einer höhern schöpferischen Persönlichkeit, der in jedem einzelnen Individuum einer Art sich ausprägt, erkannt werden können.

4. Die Fähigkeit, ändernd auf die Umgebung einzuwirken, welche der Persönlichkeit eignet, beruht darauf, daß das Persönlichkeit besitzende Individuum die Umwelt objekt betrachten, sich darin Veränderungen vorstellen und diese vorgestellten Veränderungen auch mehr oder weniger in Wirklichkeit umsetzen kann.

5. Wir wollen die Fähigkeiten, welche das Persönliche eines Lebewesens ausmachen, „geistiges Leben“ nennen. Auf Grund des bisher Gesagten wird es kaum angehen, von Persönlichkeit bei Tieren zu sprechen oder doch nur in einem sehr abgewandelten Sinne. Die sich ihrer selbst bewußte Persönlichkeit ist nur dem Menschen gegeben.

6. Die das geistige Leben ausmachenden Lebensäußerungen sind etwa folgende: der Verstand, der die durch das Sinnenleben hervorgerufenen Vorstellungen begrifflich ordnet; die Liebe, die sich mit allem hingebend beschäftigt; die Gerechtigkeit, die abwägend die Umstände vergleicht und ein inneres Gleichgewicht herzustellen sucht; die Treue, welche jede Einwirkung festhält und bewahrt; das Vertrauen, das sich in die Lebensäußerungen Anderer einfühlt und auf Grund der eigenen innern Verfassung auslegt; der Wille, welcher die Ergebnisse dieser Vorgänge nach außen wirft und die Taten bewirkt; die Vernunft, welche die innern und äußern Vorgänge mit einander vergleicht und gleichsam eine oberste Fähigkeit des Herrschauhaltens bedeutet.

7. Die Fülle oder die Stärke der Persönlichkeit eines Menschen hängt ab von der Kraft, mit der dieses geistige Leben in ihm pulsiert.